

06.10.2006

Was hat "Germans to the front" mit christlicher Moral zu tun ?

„Eine arrogante Armeeführung“ titelte die F.A.Z. (23.08.06) vielsagend und nahm trotz der verbreiteten Mantra, siegreich gewesen zu sein (auch die F.A.Z. gehört dazu), den gründlich vermasselten „**zweiten Libanon-Krieg**“, wie er sich in der Presse Israels darstellt, aufs Korn.

Haarsträubende, dialogschädliche und religionsfeindliche Äußerungen zur christlichen Moral aus Rabbinermunde waren dabei zu hören, die, wen wundert's, noch immer ohne hörbare Reaktion im Raume stehen. Man könnte das als Chuzpe [jidd. chuzpo; Unverfrorenheit, Dreistigkeit, Unverschämtheit] abtun, doch das sollte sich jedem Christenmenschen verbieten. Wer ebenso unbekümmert und haltlos in die Kiste der jüdischen Moral griffe, brächte „die Scheune lichterloh an's Brennen“. Was hat nun also "Germans to the front" mit christlicher Moral zu tun ? Überhaupt nichts – auf den ersten Blick. Oder doch sehr viel, nein: alles – auf den zweiten Blick.

Massiver Protest in und auf allen Rängen: „**Führungsschwäche**“ der Befehlshaber beklagen Mannschaften und Offiziere einer Reservisten-Brigade in einem offenen Brief an verschiedene Zeitungen „*mit dem bedrückenden Gefühl, daß in den Rängen über uns nichts als unzureichende Vorbereitung, Unernsthaftigkeit, Mangel an Voraussicht und Unfähigkeit zu nationalen Entscheidungen vorherrschen. Das führt zur Frage: Wurden wir für nichts und wieder nichts mobilisiert?*“

Kein Wunder, wo es auf der libanesischen Landpartie zum Litanifluß nach den Berichten an Ausrüstung fehlte und selbst an Nachschub mit Essen und Wasser mangelte. Weit desparater, daß auf diesem Disney-Gefechtsfeld von wenigen Kilometern bis zum Litani – bequem in jedes Yankee-County unterzubringen und kaum größer als ein deutscher Landkreis, Grafenwöhr oder Sennelager – „**Soldaten ohne Wasser gezwungen waren, viele Kilometer im Zustand der Dehydrierung zurückzulegen, um verletzte Soldaten zu retten**“, erklärte ein Offizier. Der Jordan stand gewiß sommerlich trocken, wer kann's verdenken und fühlte da nicht mit. Der „Merkavakl“ („*merk a Wackl'* auf gut bayerisch, oder?) läuft natürlich mit Sprit und schied doch als Wasserbringer aus, weil seine Kanone aus sicherer Entfernung bessere Dienste tun konnte, nachdem ein Fünftel der eingesetzten Tanks (der TV-Reporter wird ja nicht phantasiert haben) außer Gefecht gesetzt war.



merkavakl - Panzer

Der verhexte militärische Striptease seines einzigen Alliierten in der Region soll Bush und manchen aus der NeoCon(nection) um den „Prince of Darkness“ nach den hekatombenschweren Subsidien über Jahrzehnte hinweg kalt erwischt haben. Über den Iran denkt man jetzt dort hoffentlich gut römisch „quidquid agis prudenter agas et respice finem“ gründlicher nach, obwohl neueste Berichte auf Krieg gegen Ende Oktober hindeuten (TIME v.25.09.06).

Des Premiers (und des Verteidigungsministers) Rücktritt verlangte eine Zeitung und Dutzende Soldaten mit ihr; zwei Reservisten belagerten gar seinen Amtssitz mit Sitzstreik. Sein Ansehen ist angeschlagen (F.A.Z.v.29.09.06), das Vertrauen ist „im Eimer“, und man sieht das „*Kainsmal auf seiner Stirn*“ – Brudermord? Welch' Graus! Cool, hätte sich nicht Itzak Rabin's verhärmte Witfrau in unser Gedächtnis unauslöschlich eingegraben. Daß die Polizei in des Staatspräsidenten Mosche Katzav's Amtssitz Computer und Dokumente wegen Vorwürfen der sexuellen Belästigung beschlagnahmte (F.A.Z.v.23.08.06) und der Justizminister vor Gericht stand und längst zurückgetreten ist (seine Zunge hatte er in den Mund einer Soldatin gesteckt, berichtet der bekannte Journalist Uri Avnery), müßte jeden braven Israeli zum Schofar greifen lassen.

Der Staat Israel verdankt seinen Ruf als stärkste Militärmacht im Nahen Osten mehr seiner A-Bombe als seinen dürstenden und darbenden Fußsoldaten, wie sich jetzt herausstellt. Die deutsche Flottille drückte „Angie“ dem Libanon auftragsbeflissen aufs Auge. Neben den anderen EU-Legionären an den Landesgrenzen, als sei Israel 26. Unionsland und das vor Rumänen und Bulgaren, schippert sie vor der Küste auf und ab für „Frieden“ und als Glacis für „Erez Israel“. Noch vor einem Jahr derlei Ideen zu äußern wie „**Germans to the front**“ zum Schutze des Staates Israel hätte unweigerlich zu Harakiri geführt. Tempora mutantur! Und wir mit ihnen.



Quelle: F.A.Z.

Was steht bloß in den Sternen, daß ein maßgebender deutscher TV-Mann die Frage in die Talkrunde wirft, wie lange sich wohl der Staat Israel noch wird halten können? Der Demograph ist auch an der Klagemauer ein rabiater Sensenmann und die israelischen Palästinenser vermehren sich sprunghaft zur Majorität im Lande (2017 n.Chr.?), wofür die demokratischen Spielregeln mit garstigen Antworten aufwarten werden.

Übrigens: auch Deutschland stirbt langsam aus und jede(r) Kanzler(in) wird einem allfälligen UN-Ruf nach Aufnahme der sieben Millionen Israelis freudig zustimmen - wie könnte er/sie auch anders. Das hat überhaupt nichts zu tun mit der Frage, welche Rolle in dieser Situation das A-Bomben-Arsenal spielen wird. Schließlich sind die Deutschen „Garanten Israels“ (Merkel u.a.) und wie könnte das wunderbarer geschehen als durch Aufnahme des auserwählten Volkes in höchster Not. Sollten sie mit leeren Händen kommen, so wird sich auch das gewiß in gewohnter Weise zu aller Zufriedenheit regeln lassen. Mit Widerstand der Israelis wird nicht zu rechnen sein, sollen doch deutsche Bundespässe längst in vielen Schubladen ruhen und der Mittelstand nach Berichten in der F.A.Z. den deutschen Grundstücksmarkt längst für seine Investitionen erkannt haben Mecklenburg-Vorpommern („MacVorpo“) und Sachsen-Anhalt freuen sich schon heute über Immigranten jedweder Couleur, noch vornehmlich Polen, und für das Jahr

2015 ist der große Schock in Ostdeutschland angesagt (F.A.Z. v.16.03.06). Keinen verhassten „Ansiedlungsrayon“ à la Russie wird es geben und die uralten Brüdervölker Türken und Israelis werden gemeinsam das Herz Europas von Kiel bis Konstanz und Aachen bis Zittau bevölkern können, was ihnen seit den Zeiten Attilas und seiner Chasaren nie glückte. Die „Aschkenasen“ dürften sich dann erstmals zu Recht als „deutsche“ Juden bezeichnen

[vgl. www.litfin-germany.de/taboo/Emmentaler/emmentaler.html].

Doch derzeit rufen noch Rabbis des amerikanischen Rabinerrats (RCA) unverbeserlich **„für den nächsten Krieg“** (!) alte jüdische Einstellungen wieder wach. Schließlich gab es einmal den „Hammer“ Judas Makkabäus (164 v.Chr.) und Bar Kochba, den „Sternensohn“ und „König Messias“ (132 n.Chr.), die nach den Geschichtsbüchern mit üblen Metzereien verbunden sind: **„Unsere traditionelle Sensibilität sagt uns, daß es nicht richtig ist, das Leben unserer Soldaten zu riskieren, um zivile Tote auf der anderen Seite zu minimieren“** – vom Völkerrecht in Kriegen steht ja auch im Alten Testament allenfalls etwas bei Joshua und Jericho mit einer gewissen Dame, oder?

Die „Jerusalem Post“ läßt den Rabbi Drori aus Kirijat Schemona vermelden, was jedem Orthodoxen schrill die Ohren klingen lassen muß:

in der Armee herrsche die „christliche Moral“, und läßt ihn zugleich die antisemitische Totschlagskeule schwingen:
„Antisemiten verlangen, daß wir die christliche Moral nutzen, während unsere Feinde wie Barbaren handeln“.

Ein Rabbi Lior vom Siedlerrat legt weit stärkeren Tobak auf:

„Alle Arten christlicher Moral schwächen den Geist unserer Armee und unserer Nation und kosten das Leben unserer Soldaten und Bürger“.

Ob wohl deswegen israelische Kinder vor Freude strahlend und die Kriegsmoral stärkend Bomben und Granaten mit „freundlichen Grüßen“ bemalten, wie es durch das Fernsehen ging? Die im Südlibanon Milliardenwerte an Infrastruktur und Wohnbauten plattmachten und Menschen in weit höherer Zahl als in Israel zu Tode bombten, ohne daß der Hahn wenigstens einmal gekräht hätte? Vielleicht tat er es ja doch und wurde bloß wieder nicht vernommen.

Das meist sophistisch vernebelte (und überhaupt nicht christliche) **„Aug’ um Aug’ und Zahn um Zahn“** schränkt nicht einmal das jüdische Talionsrecht ein, wie die massiven Luftbombardements zeigen. Mit dem Tag für Tag anschwellenden Fundus an Gefangenen den Muschkoten Shalit auszutauschen, verlangte der gesunde Menschenverstand. Stattdessen lieber das Nachbarland im Würgegriff zu halten und die Umgebung bei Bedarf weiter „in die Steinzeit bomben“, hört sich auch nicht gerade wie „Liebet eure Feinde ...“ an.

Ein israelischer Hamlet stöhnte fraglos auf mit dem Verdikt, **„etwas ist faul im Staate Israel“**. Doch was hat das mit einer „Schwächung durch die christliche Moral“ zu tun? Natürlich nichts. Dafür stehen schon die insoweit über jeden Zweifel erhabenen gewählten Koriphäen des Staates gerade. Darüber kann es „unter höheren Pfarrerstöchtern“ aller monotheistischen Richtungen, die gutwillig, auch keinen Streit geben. Am Habituellen der jüdischen Moral und deren Versagen im Individuellen seiner Repräsentanten liegt es. Wer Selbsttore schießt, muß Niederlagen selbst verantworten und sollte nicht neurotisch-dünnhäutig ausfällig werden.